

No. 44. Montag den 21. Februar 1831.

Preußen.

Berlin, vom 17. Februar. — Se. Majestät der König haben dem Kammergerichts-Rath v. Voigts, genannt von König, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin v. Mecklenburg-Schwerin sind nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Bistram, ist von Dresden, und der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Tscheffkin, als Courier von Paris hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Kammerjunker v. Bakunin, ist als Courier nach Turin, und der Kaiserl. Russische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft am hiesigen Hofe, Freiherr von Völkersahm, als Courier nach Paris von hier abgereist.

Der Päpstliche Kabinets-Courier Piatti, ist von Rom kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Köln, vom 10. Februar. — Wie man hier aus bestimmter Quelle wissen will, hat die Mainzer Central-Commission für die neue Organisation der Rheinschifffahrt, in ihrer Sitzung vom 31. Januar letzthin, sich der Vollendung ihrer Aufgabe sehr genähert. So soll man in jener merkwürdigen Sitzung über den Gesammtvertrag, mit Ausnahme eines einzigen Punktes, sich vereinigt haben. Dieser strittige Punkt betreffe Antwerpen; Holland wolle nämlich nicht zugeben, daß die genannte Stadt, in dem Vertragsentwurfe als Freihafen bezeichnet, mit diesem Attribut stehen bleibe. Man glaubt hier, daß dieser letzte Anstand auch bald beseitigt werden dürfte, indem seit der Vorlage des Vertrags-Projekts durch die Regierungen von Preußen und Holland die Verhältnisse dieses letztern Staates bekanntlich bedeutende Aenderungen erlitten, und Holland damals eigentlich schon, indem es Antwerpen zu einem Freihafen bestimmte, einer Befugniß vorgriff, die erst später gelegentlich der Organisirung der Nebenströme des Rheins (wozu auch die Schelde gehört, an welcher Antwerpen liegt), in ein Recht verwandelt worden wäre. Durch die Auslassung Antwerpens aus dem Vertrage kann daher zwar eine Verzögerung des Mitgenusses an den Vortheilen des neuen Rheinschifffahrts-Traktats für die Schelde-Uferbewohner, keineswegs aber eine Hemmung des Abschlusses des Hauptvertrags selbst entstehen. Diese Hinhaltung der Schelde aber, deren Verband mit dem Rheine für den hiesigen Platz von so bedeutsamer Wichtigkeit ist, dürfte indessen nur von ganz kurzer Dauer seyn, indem die Wiener Konvention selbst bestimmt, daß unmittelbar nach dem Hauptvertrage die Schifffahrt der Konfluenten auf dieselbe Basis regulirt werden soll. — Es dürfte demnach kein vernünftiger Zweifel mehr obwalten, daß die neue Rheinschifffahrtskonvention mit dem nächsten 1. Juli auf dem ganzen Strome, von der Schweiz bis Holland, d. h. von da wo der Rhein schiffbar wird bis zu seinem Ausfluß in das Meer, in Vollzug gesetzt werde.

Polen.

Warschau, vom 12. Februar. — Die Befestigungswerke Warschau's schreiten schnell vorwärts. Vorgestern berief man die ansehnlichsten Bürger zur Stadtberathung. Man legte ihnen die Frage vor: ob sie im Nothfall, wenn es nämlich der Kriegsplan erforderte, einen Theil der Stadt in Fortifikationswerke umzuwandeln erlauben würden? Alle bejahten einstimmig die Frage.

Der Bürger-Rath der Wojewodschaft Plock hat der Regierung erklärt, daß die Bürger sich freiwillig erbieten, noch ein Cavallerie-Regiment ins Feld zu stellen.

Da durch den Andrang vieler Personen im Bankbureau, wegen des Umsatzes der Cassenbillets, Besorg-

nisse im Publikum entstanden sind, haben sich mehrere hiesige Handelshäuser freiwillig erboten, einem Jeden gedachte Billets gegen Silber einzuwechseln.

Am 8ten d. fanden folgende Bewegungen statt: der General Suchorzewski verdrängte den Feind aus Siedlec um 7 Uhr Morgens. Der General Zymirski ging über Liwiec nach Wengrowo, um aus selbigem den Feind zu vertreiben. Es war von 2 Regimentern Uhlanen mit 6 Kanonen unter Anführung des Generals Wlodek besetzt; aber es kam zu keinem Gefecht, denn die Russen zogen sich sogleich nach Koszowo zurück. So sind Wengrow, Miedzna und Siedlec mit dem Magazin wiederum in unserer Gewalt.

Am 10. d. rückten zwei Escadron des 5. Uhlanen-Regiments ins Feld. Diese Uhlanen haben dreifarbige Fähnchen; Graf Konstantin Zamoyski, auf dessen Kosten dieses Regiment gestiftet worden, dient in demselben als gemeiner Soldat.

Der Russische Vortrab ist den 10ten in Miastkow jenseits Ostrolenka eingerückt. Gestern wird wahrscheinlich in dieser Gegend ein Vorposten-Scharmützel geliefert worden seyn.

Der General Geismar hat den in Zamosc kommandirenden General Sierawski durch einen Parlamentair zur Uebergabe der Festung aufgefordert.

Die Durchmärsche der Truppen sind unaufhörlich. Die Kompagnie der Ehrengarde begab sich ins Feld. Heute kommt das Regiment der Krakusen. Die Reserve-Regimenter ziehen gleichfalls auf die Kriegslinie. Gestern (den 11ten) war die Sitzung der Landboten-Kammer sehr wichtig, es wurde über auswärtige Verhältnisse verhandelt.

Die Kasse aus Lomza kam am 8ten in der Nacht in der Residenz an.

Da der Feind auf mehreren Punkten ins Land eingedrungen ist, so hat der Ober-Befehlshaber es für angemessen erachtet, die Armee-Abtheilungen zusammenzuziehen, seinen Angriff abzuwarten und die Kräfte des Volkes nur unter dem Schutze des geübten Heeres zum Widerstand zu gebrauchen. Und in der That scheinen alle Bewegungen des Feindes auf die Vereinzelung unserer Streitkräfte berechnet zu seyn; er greift nie die Positionen an, und wo sich nur unsere Kolonnen zeigen, zieht er sich zurück. Wie bei Siedlec und Wengrow, eben so hat er sich auch unterhalb Ostrolenka am 10. Februar bei der Attaque der Vorhut zurück gezogen, und als die Avantgarde vordrang, Lomza verlassen.

Das Hauptquartier der Polnischen Armee ist den 11ten nach Jablonna verlegt worden.

Es wird eine bedeutende Menge Waffen aus den Wojewodschaften erwartet. — Nach glaubwürdigen Nachrichten hatte ein plötzliches Schneegestöber zur Folge, daß die Russen, welche schon bis Markuszow in der Lubliner Wojewodschaft vorgedrungen waren, sich gegen den Bug zurückzogen. Auch im Augustowschen soll man erwähnter Ursache wegen rückgängige Bewegungen des Feindes bemerkt haben.

Wir haben Nachrichten erhalten, daß bei Jadow ein Treffen zwischen den Unsrigen und den Russen stattgefunden habe.

Der General Rozniecki soll sich bei der feindlichen Armee befinden und mit einem der Russ. Generale um 100 Dukaten gewettet haben, daß er mit der Russ. Generalität den 11ten d. M. in Kaluszyn, einem ihm gehörigen, 6 Meilen von Warschau entlegenen Städtchen, zu Mittag speisen werde.

Die Stadt Lublin hat der Feind am 8ten besetzt. In Lubartow ist an der Spitze der Kosaken der Prinz Adam von Würtemberg, früher General in der Polnischen Armee, eingerückt.

Auf der Anhöhe vor dem verfallenen Palais des Prinzen von Nassau, mitten zu Warschau am Weichselufer belegen, wird Geschütz von schwerem Kaliber aufgestellt.

Es scheint, daß der Feldmarschall Diebitsch mit seiner Hauptmacht auf Pultusk losgeht.

Der Landbote Jasinski hat in der Kammer den Antrag gemacht, ein eisernes Kreuz zu stiften, welches alle Polen, die an dem gegenwärtigen Kampfe Theil nehmen, erhalten sollen.

Warschau, vom 14. Februar. — Die Polnische Staats-Zeitung enthält Nachstehendes: Am 11ten d. M. verließ der General Zymirski zufolge eines erhaltenen Befehls, die Position am Flüßchen Liwiec um den Feind und seine Stellung zu recognosciren. Er ging mit einer Kolonne, bestehend aus der Infanterie des Generals Rohland, einigen Schwadronen Kavallerie und einer halben Batterie Artillerie, in der Richtung von Wengrow (Städtchen 10 Meilen von Warschau) nach Nur vor. — In der Nähe von Wrotnow ließen sich einige feindliche Reiter sehen, welche sogleich die Flucht ergriffen. Erst jenseits Wrotnow entdeckte man zwei feindliche Schwadronen. Die Flanqueurs eines feindlichen Pelotons feuerten gegen unsere Avantgarde ihre Gewehre ab und kehrten sogleich zu ihren sich zurückziehenden Schwadronen zurück. Endlich sah man bei einem Dorfe jenseits Wrotnow eine Division Uhlanen mit einer Batterie reitender Artillerie. — Der sich beständig zurückziehende Feind gab durch seine Bewegungen zu verstehen, daß er sich in kein Gefecht einlassen wolle, worauf dann Zymirski den Rückmarsch in seine vorige Stellung wieder antrat. — Nachdem sich nun die Kolonne bis auf 1 Meile zurückgezogen hatte, kam von Seiten der Russen ein Parlamentair und verlangte mit dem kommandirenden General zu sprechen. Der General trug dieses Geschäft dem anwesenden Adjutanten des Generallissimus Rzewuski auf, und es fand zwischen diesen und dem Russischen Offizier eine lange Unterredung statt.

Größerer Sicherheit wegen soll Warschau noch mehr befestiget werden, um im Nothfall die hartnäckigste

Vertheidigung unternehmen zu können. Die äußeren Verschanzungen sind reichlich mit Kanonen versehen; in Kurzem sollen auch die Barrikaden fertig seyn; es werden Kanonen auf den Straßen aufgeführt und Häuser befestigt. Der Oberbefehlshaber wird ohne Rücksicht auf die Residenz, die nöthigen Truppenbewegungen vornehmen können.

Der nach Warschau berufene General Sierawski übergab das Commando über die Festung Zamosc dem Obersten Krysinski und kam gestern Abend in der Residenz an.

In der Sitzung der Landbotenkammer am 11. Febr. wurde unter anderm über die auswärtigen Verhältnisse Polens verhandelt, wobei der Landbote und Mitglied der diplomatischen Commission Swidsinski sich über die geringe Thätigkeit des in Warschau anwesenden Französischen Consuls beschwerte und sich auch darüber beklagte, daß das Französische Ministerium sich nur auf die Berichte dieses Agenten beschränke, ohne die unmittelbaren Mittheilungen der Polnischen National-Regierung zu berücksichtigen.

Der Cours der Pfandbriefe Fl. 73. Neue Duc. 3 Rthlr. 15.

Warschau, vom 17ten Februar. — Der Poln. Courier enthält heute noch folgende Nachrichten: Gestern um 10 Uhr verbreiteten sich Nachrichten von einer Schlacht zwischen unserer Truppenabtheilung unter dem General Dwernicki. Der Bericht darüber lautet wie folgt: „Schreiben des Generals Dwernicki an die National-Regierung. Ich habe die Ehre zu berichten, daß ich am 14ten d. den Feind bei dem Flecken Sloczko (10 Meilen von Warschau) gänzlich geschlagen und demselben 11 Kanonen der reitenden Artillerie nebst unterschiedener Artillerie-Munition abgenommen, 230 Mann zu Gefangenen, unter welchen sich 2 Kapitaine 1 Lieutenant und 2 Junker befinden, gemacht habe. An Getödteten fand man auf dem Schlachtfelde 400 Mann und unter ihnen einen Artillerie-Obersten und mehrere Subaltern-Officiere. Der General Geismar welcher in Person 4 Regimenter Cavallerie und 2 Batterien reitender Artillerie kommandirte, hat sich darauf zurückgezogen. Es war die Avantgarde des unter den Befehlen des genannten Generals bei Lukowo und Ruza stehenden Corps. Unserer Seits verloren wir an Getödteten einen Unterarzt und 15 Mann, 18 wurden verwundet und unter ihnen der Major Russyan aus dem ersten Ulanen-Regiment und der Unter-Lieutenant Raczynski, aus dem 2ten Ulanen-Regiment die Unter-Lieutenants Radwanski und Krzyzanowski, aus dem 2ten Jäger-Regiment zu Pferde, Unter-Lieutenant Smolinski, aus dem 3ten Ulanen-Regiment Unter-Lieutenant Falkowski. Im Lager bei Parysow den 15ten Februar 1831. Brigade-General Dwernicki.“

---

* Briefe von Warschau vom 15ten geben folgende Nachrichten: Der linke Flügel der Russen unter General Geismar solle etwas weiter vorgerückt seyn, als es die Stellung der übrigen Armeekorps erlaubte und solle sich in Gefahr befinden, abgeschnitten zu werden. Sein Vortrapp hat sich in Radom gezeigt. — Bei Wengrow soll zwischen dem Polnischen General Skzynecki und dem Russischen General von Rosen, ein bedeutendes Gefecht vorgefallen seyn, wobei der Verlust von Seiten der Russen auf 4 Kanonen und einige hundert Gefangene und Todte angegeben wird.

* Der Oesterreichische Consul befindet sich noch hier. Er hat von seinem Hofe, wie man sagt, Befehl erhalten, zu bleiben.

Oesterreich.

Wien, vom 14. Februar. — Aus den neuesten Berichten aus dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche erhellt, daß die revolutionairen Umtriebe, welche zu Modena in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. zu den dortigen Ereignissen Anlaß gegeben haben, im Zusammenhange mit der nächstgelegenen Romagna standen. Zu Bologna ist die Revolte am 4ten und zu Ferrara am 7ten ausgebrochen. Die päpstlichen Pro-Legaten haben sich nach Rom zurückgezogen, und in den beiden erwähnten Städten haben sich provisorische Regierungen errichtet. — Am 9ten d. M. herrschte im Herzogthume Parma die vollkommenste Ruhe. — Se. Königl. Hoheit der Erzherzog, Herzog von Modena befinden Sich mit Höchstihrer Familie und Gefolge zu Mantua; die Herzoglichen Truppen stehen auf der Grenze. — Die K. K. Garnison in der Citadelle von Ferrara hält diesen Punkt besetzt.

Frankreich.

Paris, vom 9. Februar. — Vorgestern Abend ertheilte der König dem Kaiserl. Russischen Botschafter und dem Königl. Preußischen Gesandten Privat-Audienzen. Gestern hielten Se. Majestät einen Minister-Rath und ertheilten dem zum diesseitigen Gesandten am Schwedischen Hofe ernannten Marquis v. Dalmatien die Abschieds-Audienz. Dieser Diplomat begiebt sich nächsten Sonntag auf seinen Posten. Auch der Graf von Celles machte dem Könige seine Aufwartung.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 8. Februar, in welcher zum erstenmale die Belgischen Abgeordneten in einer für sie vorbehaltenen Tribune neben der des diplomatischen Corps zugegen waren, wurden die Berathungen über den Municipal-Gesetz-Entwurf fortgesetzt.

Die Belgische Deputation stattete gestern früh dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen dreistündigen Besuch ab, der den Grafen Sebastiani hinderte, dem Minister-Rathe beim Könige beizuwohnen. Gestern Abend um 9 Uhr machten die Deputirten, ihren Präsidenten, Herrn Surlet v. Chokier an der Spitze, dem Könige ihre Aufwartung.

Der Moniteur beobachtet noch immer über die ganze Belgische Angelegenheit tiefes Stillschweigen. Der Temps äußert in dieser Beziehung: „Der Mo-

niteur erwähnt nicht einmal der vom Kongresse getroffenen Wahl. Die Höflichkeiten des Hofes gegen die Belgische Deputation dauern fort. Wir wollen hoffen, daß die Politik des Kabinets sich endlich gegen Frankreich und Belgien erklären wird. Das Sinken des Kredits rührt den Minister nicht, der eine für die Geschäfte tödtliche Ungewißheit sich verlängern läßt. Man spricht unaufhörlich von der Nothwendigkeit, das Vertrauen wieder zu beleben, und vernichtet dasselbe, indem man grausam eine Frage, die Krieg und Frieden in sich schließt, unentschieden läßt. Es giebt keine vernünftige Entschuldigung für solch ein Verfahren, und die Freunde des Ministers haben heute die schlechteste von allen erdacht, indem sie die Vermuthung aufstellen, man warte auf Antwort aus London. Nachdem man sich in die Gefahr so vieler Widersprüche gestürzt, nachdem man den Fehler begangen, Anlaß zu neuen Ungewißheiten zu geben, glaubten wir nicht, daß man noch einen größeren Fehler begehen könne, nämlich den, glauben zu lassen, man warte auf eine Antwort aus dem Auslande, um sich zu entschließen. Die Ehre des Thrones und des Landes protestirt gegen solche Annahme; leider hat aber das Benehmen des Ministers zu diesem Irrthum berechtigt. Man mußte die feierliche Audienz der Belgischen Deputation beschleunigen, die der König nun schon zweimal privatim empfangen hat. Es steht dem Minister allerdings frei, den Ruf seiner Geschicklichkeit durch ein Benehmen zu gefährden, das an Inkonsequenz und Leichtsinn alle Vorstellung übersteigt; aber hier handelt es sich um die Würde des Thrones, und seine Antwort mußte um so schneller seyn, als sein Wille unabhängig ist." — Der Messager des Chambres bemüht sich zu beweisen, daß für Belgien nur in einer gänzlichen Vereinigung mit Frankreich Heil zu finden sey, die seit zwei Tagen in Paris befindliche Belgische Deputation sey fortwährend der Gegenstand der größten Zuvorkommenheit von Seiten des Hofes, und werde wahrscheinlich noch im Laufe der Woche in einer feierlichen Audienz vom Könige auf dem Throne empfangen werden, um Sr. Majestät die Akte über die Ernennung seines Sohnes zu überreichen. — Der Courrier français sagt, nachdem er sich über die langen Zögerungen in der Belgischen Angelegenheit beklagt hat: „Eine Wahrheit, von der die Belgier eben so sehr durchdrungen sind, als die Franzosen, ist diese, daß das Schicksal beider Länder innig mit einander verknüpft, daß ihre Sache eine und dieselbe ist, daß Belgien sich ins Verderben bringen würde, wenn es ein anderes Protektorat als das Frankreichs suchen wollte, und daß Frankreich sich selbst untreu werden würde, wenn es dieses Protektorat nicht als eine eben so heilige Pflicht, wie die der eigenen Vertheidigung, betrachten wollte." — Das Journal du Commerce spricht sich in folgender Weise aus: „Wir haben uns von Anfang an für die Annahme der Wahl des Herzogs von Nemours ausgesprochen, ohne zu verhehlen, daß uns eine gänzliche Vereinigung besser schien. Mehrere unserer Kollegen, die anfangs sich weder auf die eine, noch auf die andere Seite hinneigten, stimmen allmälig unserer Ansicht bei. Die Brüsseler Deputation, und namentlich ihr Präsident, scheinen aber der Vereinigung wenig geneigt zu seyn. Wenn der König die Wahl nicht annimmt, so wird die Deputation, wie es heißt, erklären, daß man die Großjährigkeit des Prinzen abwarten und dann das Anerbieten erneuern wolle; bis dahin soll eine Regentschaft das Land verwalten."

Immer noch dieselbe Ungewißheit, sagt der Constitutionnel. Die Frage ist in der That von so hohem Interesse, daß wir die Langsamkeit der Diplomatie zwar beklagen, aber doch begreifen. Die Regierung soll sich selbst für ihre Berathung eine Frist von 4 Tagen bestimmt haben. Aber diese neigen sich zu Ende, und wir fürchten, ihnen wird ein neuer Aufschub folgen. Heut versichert man ganz bestimmt, daß England die Erhebung eines unserer Prinzen auf den Thron zwar nicht gern sehe, aber doch bereit sey, einen Vergleich deshalb zu treffen. Man spricht auch von einer neuen, durch eine gewisse Macht in Vorschlag gebrachten Kombination; allein der Kongreß hat sich ausgesprochen, von der Frage hängt das Leben ab, sie muß entschieden werden. Die Zeit drängt, unsere Brüder stehen auf einem Vulkane, der Bürgerkrieg droht, wir müssen sie für uns und sich selber retten. — Um 1 Uhr ist die Deputation, nebst dem Grafen Celles und Hrn. Firmin Rogier offiziell von Herrn Sebastiani empfangen worden. Die Audienz hat 2 Stunden gedauert und Anlaß zu den wichtigsten Erörterungen gegeben. Sind unsre Nachrichten zuverlässig, so ist von den fünf Mächten beschlossen worden, dem Belgischen Volke vorzuschlagen, die Krone dem Prinzen Karl von Neapel zu übertragen, der die junge Prinzessin Marie von Frankreich heirathen würde. Unter dieser Bedingung würde man Belgien eine Menge sonst streitig gemachter Vortheile zugestehen, namentlich sollte Belgien keinen Theil der Holländischen Schuldenlast übernehmen, und Mastricht, Antwerpen, selbst die Festung Luxemburg erhalten. — Die Deputation soll geantwortet haben, ihre Sendung sey nur eine specielle, die nur den Zweck hätte, die Krone dem Herzoge von Nemours anzubieten, sie sey aber keinesweges befugt, wegen eines so abweichenden Anerbietens zu unterhandeln. Man setzt hinzu, es sey eine Frist von einigen Tagen erbeten und zugestanden worden. — Diese Gerüchte, die wir nicht verbürgen wollen, gewinnen heute Abend an Zuverlässigkeit. Sollte aber wirklich die Entscheidung des Kongresses annulirt werden, um einer neuen Kombination Platz zu machen, so giebt es ein weit sicheres, einfaches, gerades Mittel, die langen Unterhandlungen zu endigen, und die wahren Interessen Belgiens mit der Würde Frankreichs zu vereinigen. — Das Journal de Débats sagt: „Die Belgische Deputation hat die Krone dem Herzoge von Nemours noch nicht förmlich angetragen, sie kann also auch noch

nicht abgelehnt seyn. Wir glauben nicht, daß die Regierung sich schon vornweg zu irgend etwas verpflichtet hat, und der Beweis dafür ist, daß die Berathungen noch nicht aufgehört haben. Wir machen dem Gouvernement kein Verbrechen daraus, daß es schwankt; wir wissen, daß es bei der Ungewißheit der Ereignisse sich nicht schon lange vorher einen bestimmten Weg vorzeichnen konnte; wir verlangen nur, daß in einer Angelegenheit, die unsere theuersten Interessen berührt, das Ministerium auch nicht den kleinsten Theil unserer Freiheit Preis gebe. Nicht als ob wir von einer Absonderung von allen Mächten sprächen, wir wollen keine Politik, die bei Drohungen und Gefahren sorglos bleibt, sondern eine solche, die Frankreich in einer Französischen Angelegenheit als souverainen Richter aufstellt. Die Mächte haben zugegeben, daß Belgien sich der Herrschaft der Nassauer entzogen hat; sie wissen auch, daß die Protokolle in London nicht im Stande sind, die eigentlichen Gefahren abzuwenden, daß die Frage in der That nur in Brüssel und Paris zu entscheiden ist. Die Wahl des Herzogs von Nemours hat zwar die Elemente der Zwietracht recht an den Tag gelegt, aber sie hat auch der Politik, wenn sie vernünftig ist, bewiesen, daß für Belgien jetzt, wie immer, keine Verbindung, außer die mit Frankreich, möglich ist. Belgien ist bestimmt, Frankreichs Trabant zu seyn, oder Frankreichs Laufbahn als die seinige zu betrachten; jede Anstrengung Europas, diese Bewegung zu verhindern, würde die Ruhe der Welt vernichten. Europa würde es einst bereuen, diese Kombination abgewiesen zu haben; denn Frankreich mag den Herzog von Nemours den Belgiern überlassen oder nicht, in Europa giebt es keinen andern Kandidaten mehr für den Belgischen Thron."

Die Wahl des Herzogs von Nemours zum Könige von Belgien — heißt es in einem Schreiben aus Paris in der Allgem. Zeitung — war hier der Gegenstand einer langen Kabinetsversammlung. Es scheint die einstimmige Meinung des Ministeriums gewesen zu seyn, daß der König als Chef seiner Familie die Krone Belgiens für seinen Sohn verweigern könnte und sollte. Der König war immer gegen diese Wahl. Zuerst stellen sich Familiengründe entgegen. Alle Frauen der Familie sind gegen eine Entfernung des jungen Prinzen aus ihrer Mitte. Die Königin, Madame Adelaide und selbst die jungen Schwestern des Herzogs von Nemours wollten sich nicht von ihm trennen, und ihn den Unruhen einer anfangenden Regierung in einem von den Parteien so heftig bewegten Lande aussetzen. Dies ist eine Frage der mütterlichen Anhänglichkeit und des häuslichen Glücks. Von einer andern Seite machte der persönliche Charakter des jungen Prinzen, eine schwache Gesundheit, und ob er gleich noch ein Knabe ist, diese oder jene Andeutung von nicht besonderer Widerstandskraft, ihn wenig zur Regierung eines kriegerischen Volkes geeignet. Dies in Bezug auf die Familienfrage. Die politische Frage ward für Ablehnung der Wahl gelöst. Der Grund ist, weil die Friedenspartei im Kabinette herrscht, und die Kammer und das Ministerium keinen Vorwand geben wollen, den Kriegszustand dem Lande zuzuziehen. Diese Partei des Friedens stützt sich auf die Mehrheit der Nation. Die Kriegsfaktion ist ganz von den Geschäften entfernt. Zur Bestärkung dieses Friedenssystems wäre es nicht unmöglich, daß in einiger Zeit das Kabinet eine wichtige Modifikation erführe, und Männer der Mitte einträten, die der König aus Neigung vorzieht. Wir vermuthen demnach, daß in Kurzem die HH. Decazes und Casimir Perier eintreten werden. Die Kammer wünscht dies sehnlichst, und wenn die Kriegspartei nicht triumphirt, wenn das Ministerium Lafayette, Lamarque, Dupont de l'Eure nicht ans Ruder kommt, so ist doch die Kombination nöthig, ein Ministerium der Mitte an die Stelle des Herrn Lafitte und der übrigen ungeeigneten Männer seiner Verwaltung zu setzen. Das Ministerium Decazes und Casimir Perier bereitet sich in der Stille vor. Diese zwei Männer zieht der König vorzugsweise zu Rath, und wenn er noch genöthigt ist an sich zu halten, so wird diese Verstellung aufhören, wenn die noch frischen Erinnerungen der Revolution des Juli allmälig erlöschen werden. Folgende zwei Gedanken beschäftigen demnach jetzt den König vorzugsweise: den Krieg und seine Uebel zu vermeiden, die Gesellschaft unter eine friedliche Regierung und unter die Herrschaft der öffentlichen Ordnung zu stellen. Er sieht in diesen beiden Elementen das Mittel, seine Krone aufrecht zu erhalten, was ihm hauptsächlich am Herzen liegt.

Man schreibt aus Paris, General Lafayette habe dem Könige sehr warm zugeredet, die Belgische Krone für seinen Sohn anzunehmen.

Der Gazette de France zufolge wird das der Kammer nächstens vorzulegende Budget 1178 Millionen, und zwar der ordentliche Theil desselben 939, der außerordentliche Theil aber 239 Millionen betragen, und die Civilliste auf 18 Millionen angesetzt bleiben.

Der Moniteur widerspricht einer Angabe des Journal de Paris, daß der Kriegsminister alles Beiträgesammeln im Heere für die Polen verboten habe.

Der Herzog und die Herzogin von Guiche sind kürzlich mit ihrer ganzen Familie über Calais nach England gegangen, um sich zu Karl X. zu begeben.

Ein Deficit von 2 bis 300 Millionen dürfte unvermeidlich eine Anleihe erfordern. Man spricht von 5procentigen Loos-Renten mit Prämien. Die Stadt Paris sucht bekanntlich 15 Millionen. Auch geht die Rede von einer Conversion der Span. Cortes-Obligationen zu 25 pCt. in Span. Rente und man bringt Herrn Aguado's Reise damit in Verbindung.

Der Bey von Titeri ist am 4ten von Marseille in Lyon angekommen und hat seine Reise hierher auf der Personenpost fortgesetzt. Zwei vor kurzem in Marseille gelandete Georgische Fürsten sind mit einem Gefolge von 9 Personen hier angekommen.

Spanien.

Madrid, vom 31. Januar. — Gestern war der Andrang bei dem Theater so groß, daß die Soldaten, welche den Polizeidienst versahen, von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Es sind mehrere Leute und sogar tödtlich verwundet worden.

Den Anführer Bordas, der im October v. J. sich an die Spitze einer Revolutionsparthei in Galicien stellte, hat man todt gefunden. Man hat seine Leiche nach dem Dorfe la Mesquita (unweit Orense) gebracht und ihn dort ausgestellt. — Eine Verordnung vom 1. December (die aber jetzt erst bekannt gemacht worden zu seyn scheint) verbietet allen Privatunternehmern von Fuhrwerken, außer ihren zu regelmäßigen Zeiten abgehenden Kutschen, Reisende durch ihre Gespanne zu befördern.

England.

London, vom 8. Februar. — Die neue Civilliste ist dem Parlamente vorgelegt worden. Der wesentliche Unterschied zwischen dieser und der frühern ist der, daß alle Ausgaben, welche nicht unmittelbar zur Erhaltung der Königlichen Würde und für den persönlichen Bedarf Sr. Majestät nothwendig sind, davon abgesondert und unter die Controlle der Regierung gestellt sind. Der Entwurf des Lords der Schatzkammer schien im Unterhause, die Hrn. Hume und Hunt ausgenommen, allgemeinen Beifall zu erhalten.

Im auswärtigen Amte herrscht seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Thätigkeit.

Es heißt, Lord Ponsonby habe gewünscht, von Brüssel abgerufen zu werden.

In Bezug auf die Parlamentsreform äußert der Sun: „Es ist durchaus nothwendig, daß das Volk und namentlich die niedern Klassen desselben über die Natur der beabsichtigten Reform und deren vernünftiger Weise zu erwartende Resultate gehörig aufgeklärt werden. Schon seit langer Zeit wurde eine Parlamentsreform von Demagogen als eine General-Abhülfe gegen alle nur erdenkliche gesellschaftliche Uebel hingestellt und dadurch unter den arbeitenden Klassen der Wahn verbreitet, daß die wohlthätigen Folgen einer Reform ihnen unmitttelbar sogleich zu Gute kommen müßten. Jetzt ist es die Pflicht aller Verständigen, die Einfluß auf diese Klassen haben, ihnen diesen Wahn zu benehmen und ihnen begreiflich zu machen, daß das Gute, was aus einer Parlamentsreform hervorgehen kann und muß, nur von der Zeit erwartet werden darf. Geschieht das nicht, so könnten getäuschte Hoffnungen leicht einen Zustand der Dinge herbeiführen, der dem durch eine Reform beabsichtigten Zweck, das Land zu beruhigen, keinesweges entspräche."

Im weitern Verfolg des (bereis erwähnten) Artikels sagt der Courier, bevor er die Nachricht von der Französischer Seits geschehenen Ablehnung der Belgischen Krone giebt, über das Verfahren des Französischen Ministeriums: „Es scheint im Plane der Französischen Regierung gelegen zu haben, den Kongreß zur Erwählung etweder des Herzogs von Leuchtenberg oder des Herzogs von Nemours zu treiben, damit Frankreich in jedem Falle den Vortheil des Entscheidens für sich habe — so daß, wenn der Herzog von Leuchtenberg erwählt wurde und dieser die Krone annahm, die Franzosen dies zum Vorwande nehmen konnten, in Belgien einzurücken; wurde jedoch der Herzog von Nemours erwählt, so konnte man ja Belgien eben so gut zu jedem Vergrößerungsplane gebrauchen, als wenn es einen Theil des Französischen Gebiets ausmachte. Der Herzog von Nemours ist erwählt worden, und wenn er nicht die Annahme verweigert, so gehört Belgien jetzt an Frankreich, und zwar unter Umständen, die diesem Lande in der That günstiger sind, als wenn beide Länder unter derselben Krone sich befänden. Würde Belgien nämlich mit Frankreich unter denselben Gesetzen vereinigt, so erregte dies in den nördlichen Provinzen und anderen Theilen von Frankreich großes Mißvergnügen, weil deren Fabriken durch die Konkurrenz der Belgischen sehr beeinträchtigt werden würden; jetzt jedoch kann ein Handelsvertrag zwischen beiden Ländern Frankreich in den Stand setzen, alle Vortheile einer Union ohne deren Nachtheile zu haben. — Die Frage ist nun, wird Frankreich acceptiren, und werden die anderen Mächte in diesem Falle einen Krieg beginnen? Großbritanniens Politik ist der Friede, und, wie wir bereits gesagt, weder das gegenwärtige Ministerium, noch irgend ein anderes in diesem Lande könnte jetzt zu einem Kriege schreiten, bloß um auswärtige Interessen zu beschützen. Aber Britische Interessen, sowohl in politischer als in kommerzieller Hinsicht, würden direkt betroffen werden, wenn die fragliche Verbindung stattfände; wer nur einen Blick auf die Landkarte wirft, wird auch sogleich die Ueberzeugung davon erhalten, wie wichtig es für Großbritannien ist, daß Belgien ein unabhängiger Staat werde, dessen Integrität gegen den Einfluß oder das Uebergewicht einer besondern Macht geschützt werde. Durch die Weigerung des Herzogs von Nemours würde Frankreich die Britische Regierung in jedem Punkte, über den Zufriedenstellung zu fordern die Pflicht des Britischen Ministeriums ist, auch befriedigen. Geschieht diese Weigerung jedoch nicht, so würden, ungeachtet Großbritanniens Abneigung gegen den Krig, um auswärtigen Interessen oder um dem Ehrgeize einer andern Macht Gränzen zu setzen, wenn dieser nicht Englands Sicherheit und Ehre kompromittirt, ungeachtet der Wichtigkeit des Friedens, von der alle Einwohnerklassen hier überzeugt sind, doch wenige Männer hier zu Land seyn, die es nicht mit Freuden sehen würden, wenn unsere reichen Hülfsquellen — Hülfsquellen, die jetzt noch größer sind, als sie es in den glorreichsten Tagen unserer Kriegführung wa-

ten — zur Behauptung unserer Ehre oder zum Schutze unserer Interessen in Thätigkeit gerufen werden möchten. Die Französischen Minister prahlten mit ihren Kriegsmitteln, ihrer halben Million regulairer Truppen und ihren anderthalb Millionen Nationalgarden. Ihre Prahlerei erschien glaublich, so lange darin nur der Entschluß sich kund gab, ihre eigenen Rechte zu vertheidigen; allein die kriegerische Partei in Frankreich hat sich dieser Mittel auch gerühmt, um sie in einem Plünderungs- und Eroberungs-Kriege zu gebrauchen, wobei sie auf die Ungestraftheit eines solchen Krieges rechnete, blindlings rechnete, weil sie von der Meinung ausging, England sey zur Kriegführung ganz unfähig. Ja, einer der an der Spitze dieser Partei stehenden Deputirten hat sogar damit gedroht, in Großbritannien mit einer Flotte von Dampfbooten einzufallen, wenn wir es wagen sollten, Frankreichs Recht, Unrecht zu thun, zu bestreiten! In Großbritannien mit Dampfbooten einfallen!! Man kann dies als eine Probe Französischer Thorheit ansehen. Für jedes Dampfboot, das Frankreich besitzt, hat England deren fünf und zwanzig, und im Falle eines Krieges dürfte es doch wohl leichter für uns seyn, Dampfboote abzusenden, um jede Stadt an der Französischen Küste zu vernichten, als es Frankreich gelänge, bei uns einzufallen oder, einem andern Plane zufolge, Leute und Waffen nach Irland abzusenden, wo das Erscheinen des ersten Französischen Soldaten sofort zur Vereinigung aller Parteien, um das Land gegen einen gemeinschaftlichen Feind zu vertheidigen, führen würde. — Alles dies ist jedoch in der Voraussetzung eines Krieges gesagt, der wahrscheinlich nicht eintreten dürfte. Der verständige Theil des Französischen Volkes weiß, daß es im Interesse Frankreichs und Englands liegt, Freunde zu bleiben, daß ein Krieg unter ihnen für beide nachtheilig, besonders aber ein Unglück für die constitutionellen Freiheiten Frankreichs wäre. Der Vernunft, ja wir möchten sagen der Natur nach, müßten Frankreich und England Freunde bleiben, und sie werden Freunde seyn, denn so viel auch Unweises bisher schon geschehen ist, wird die Französische Regierung sicherlich sich doch beeilen, jeden Schein von Kränkung, so viel sie Großbritannien betreffen könnte, zu beseitigen, um nicht einen Streit hervorzurufen, der dem Interesse keiner der beiden Mächte dienen und nur den jugendlichen Freiheiten eines wiedergebornen Landes gefährlich seyn würde."

Ueber denselben Gegenstand äußert die Times: „Als wir gestern die Erwählung des Herzogs von Nemours für den Belgischen Thron mittheilten, gaben wir zugleich unsere Ueberzeugung zu erkennen, daß der König der Franzosen, Ludwig Philipp, seine Zustimmung zur Annahme der seinem Sohne zugedachten Ehre verweigern würde. Wir rechneten dabei auf das feierliche Versprechen seines Ministers, des Herrn Sebastiani, hauptsächlich aber auf des Königs eigene Rechtlichkeit, auf der bis jetzt kein Makel ruht. Den vollen Werth solcher Eigenschaften an einer neuen Regierung anerkennend, sahen wir es für gewiß an, daß eine so eben erst von Europa anerkannte Dynastie lieber einen Zuwachs an Gebiet oder eine Vergrößerung temporärer Macht opfern, als ihre dauernde Sicherheit durch Täuschung der Verbündeten und Doppelzüngigkeit gefährden würde. Mit großem Vergnügen verkündigen wir daher den festen Entschluß des Französischen Monarchen, seinen Sohn den unruhigen Belgiern zu versagen. Hätte er anders gehandelt, so würden wir kaum genugsam scharfe Ausdrücke finden können, unsere Meinung über seinen Charakter auszusprechen. Das ganze zeitherige Benehmen seiner Minister würde in solchem Fall einer Auslegung unterworfen seyn, die alles Vertrauen für die Zukunft vernichten müßte, und Treue und Glauben des Palais-Royal würde fast nicht hinlänglich mit dem Ausdruck „„Punische Treue"" bezeichnet werden können."

„Man hat", sagt der Brighton Guardian, „sehr viel über den neulichen Besuch des Herzogs von Wellington in Brighton gesprochen. Die folgende Erzählung dürfte indeß alle Speculationen über die politische Tendenz der Reise des Herzogs beseitigen. Se. Maj. hatte an demselben Tage, wo der Herzog bei dem Könige speisete, mehrere Militairpersonen einladen lassen, und nachdem das Tischtuch weggenommen worden war, füllte der König sein Glas und sagte; „der König von England weiß nichts von Politik, ausgenommen, wenn er sich in seinem Cabinet befindet. Er bringt hier die Gesundheit des großen Feldherrn der jetzigen Zeit, Sr. Gnaden, des Herzogs v. Wellington aus." Diese einsichtsvolle Bemerkung, entsprach einem doppelten Zweck; sie konnte den Herzog überzeugen, daß das Vertrauen Sr. M. zu seinem gegenwärtigen Ministerium unzerstörbar sey, und zu gleicher Zeit dem Grafen Grey und seinen Amtsgenossen die Ueberzeugung geben, daß das Königl. Vertrauen zu ihnen noch eben so groß sey, als früher."

Die letzten hier eingelaufenen Berichte aus Irland sprechen alle von ungestümer Witterung, von Schiffbrüchen längs den Küsten und von Ausbleiben der Posten, in Folge des ungewöhnlich stark gefallenen Schnees; die Schilderungen von dem in Dublin und an anderen Orten herrschenden Elende sind sehr niederschlagend. Nach Zeitungs-Artikeln aus dem nördlichen Irland zeigt sich dort überall eine entschiedene Stimmung gegen Aufstand und Auflösung der Union; auch beschäftigt man sich an mehreren Orten mit Abfassung von Adressen, wie die der Kaufleute von Dublin und Belfast.

Eine Hampshire-Zeitung giebt einen langen Bericht über ein an Bord des Linienschiffes „Vincent" gehaltenes Kriegsgericht, um die näheren Umstände der Bestrafung und des Todes eines zum Linienschiff „Nordstern" gehörenden Knaben, Namens Wm. Heritage, zu untersuchen und darüber den Capitain des ebengenannten Schiffes, Lord Wm. Paget, zu verhören. Noch ist das Urtheil nicht gefällt; so viel

man bis jetzt erfahren, wurde der Knabe, wiewohl ohne Vorwissen des Capitain, auf das grausamste behandelt.

Ein neulich in Plymouth aus Lissabon angekommenes Kriegsschiff bringt von dort Briefe bis zum 23sten Januar mit, die von Volksaufständen in der Residenz sprechen, wogegen Handelsbriefe bis zum nämlichen Tage kein Wort davon erwähnen, was man indessen aus der großen Vorsicht erklären will, zu der die Kaufleute, hinsichtlich zu machender Mittheilungen über politische Gegenstände, durch Dom Miguels Verfahren gezwungen sind.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 11. Februar. — Gestern sind neuerdings von den Königl. Schiffswerften in Rotterdam 3 Kanonierboote, die zum aktiven Dienste bestimmt sind, nach den Gewässern von Dordrecht abgesandt worden.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß Se. Majestät der König einem Niederländischen Kriegsschiffe den Namen: „van Speyk" beilegen und befehlen mögen, daß dieser Name beständig in der Niederländischen Flotte beibehalten werde.

Die aus Doornik entflohenen Holländischen Offiziere, denen es gelungen ist, nach Frankreich zu flüchten, sind mit einem Schiffe aus Dünkirchen in Vließingen angekommen und zum Theil auch bereits in der hiesigen Residenz angelangt.

Brüssel, vom 11. Februar. — Gestern fand wiederum eine öffentliche Sitzung des Congresses statt. Herr Osy machte den Antrag, daß die provisorische Regierung das Londoner Conferenz-Protokoll vom 7ten d. M., das ihr gestern zugegangen seyn müsse, der Versammlung mittheile. Herr v. Robaulx sagte mit Bezug auf den Antragsteller: „Es giebt Leute, die sich ein Vergnügen daraus machen, beunruhigende Gerüchte zu verbreiten und die Nation zu erschrecken. Mögen wir uns von dieser böswilligen Taktik nicht verführen lassen. In dem Protokolle, von dem Herr Osy spricht, soll, wie es heißt, festgestellt seyn, daß die Mächte sich gegenseitig verpflichten, weder den Herzog von Nemours, noch den Herzog von Leuchtenberg, oder überhaupt ein Mitglied der Familien der fünf Mächte auf den Belgischen Thron zuzulassen. Wäre dem wirklich so, so constituirte das Protokoll einen Akt wahrhafter Einmischung. Wir können also warten, bis es uns mitgetheilt wird, um alsdann dagegen protestiren zu können. Was geht uns die Existenz dieses Protokolls an? Wollen wir uns consequent bleiben, so ist es unsere Pflicht, es zurückzuweisen. Inzwischen will ich mich nicht widersetzen, wenn man vom diplomatischen Comité Aufschluß darüber verlangt." Herr Lebeau entgegnete: „Wir sollen keine Unruhe im Volke verbreiten, aber wir sollen es auch in keiner falschen Sicherheit lassen. Verbergen wir ihm nicht, in welcher ernsten Lage es sich befindet. Die Nation hat ein Interesse dabei, zu wissen, was die Cabinette beschlossen haben; wenn die Mittheilung des Protokolls verlangt wird, so geht daraus noch nicht hervor, daß wir uns ihm unterwerfen wollen. Dies Protokoll ist überdies nicht bloß von den Vertretern der heiligen Allianz, sondern auch von dem Vertreter Frankreichs unterzeichnet, dessen Absichten zu kennen uns von Wichtigkeit ist, damit wir das Land über den wahren Stand der Dinge aufklären können. Ich fordere demnach Aufschlüsse vom diplomatischen Comité." Da die Versammlung mit diesem Begehren einverstanden war, so bestieg Herr van de Weyer die Rednerbühne und sagte: „Erst heute Mittags bei meiner Rückkunft aus Antwerpen habe ich erfahren, daß das Comité eine Mittheilung von Lord Ponsonby erhalten habe. Nachdem ich Kenntniß davon genommen, überlegte ich mit meinen Collegen, was in dieser Hinsicht zu thun sey, und einstimmig waren wir der Meinung, daß wir an Mylord das Protokoll, das er uns so eben zugeschickt hatte, wieder zurücksenden. Dies haben wir auch gethan. Ueberdies erklärten wir noch an Lord Ponsonby, daß der Congreß, das diplomatische Comité und die provisorische Regierung nur von der Belgischen Deputation in Paris Mittheilungen zu empfangen hätten. Sie sehen, meine Herren, daß wir unseren früheren Schritten treu geblieben sind, insofern wir uns weigerten, hinsichtlich der Erwählung des Staatsoberhauptes mit Mylord in irgend eine Verbindung zu treten. Bei dieser Gelegenheit habe ich auch nicht umhin können, mein Erstaunen darüber auszudrücken, daß das Protokoll nur von Lord Ponsonby allein unterzeichnet war. Ich mußte mich um so mehr wundern, als dasselbe Protokoll bereits mehreren Personen scheint mitgetheilt worden zu seyn, bevor das diplomatische Comité seine Existenz kannte. Die Eilfertigkeit, mit der man den Inhalt dieses Aktenstückes zu verbreiten suchte, bringt mich auf den Gedanken, daß sich daran noch eine im Hintergrunde versteckte Absicht in Bezug auf niedergeschlagene Hoffnungen knüpft. Die sofortige Zurücksendung des Protokolls scheint mir durch die Entscheidung des Congresses vollkommen gerechtfertigt. Der Congreß hat den Herzog von Nemours erwählt. Er hat eine Deputation nach Paris gesandt, um dem Sohne Ludwig Philipps die Krone anzubieten. Von dieser Deputation allein haben wir demnach eine Antwort zu erwarten, denn sie allein kann uns offiziell die Entschließung Ludwig Philipps mittheilen. Dem füge ich noch hinzu, daß gewisse Agenten durch Noten, die man gewissermaßen offiziell nennen kann, aufgefordert worden sind, den Aktenstücken, die ihnen über die Annahme oder die Weigerung des Französischen Cabinets zukommen könnten, keinen Glauben zu schenken. (Bes. in d. Beil.)

Beilage

Beilage zu No. 44 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. Februar 1831.

Niederlande.

(Beschluß.) Hiernach urtheile man, welchen Glauben das Protokoll vom 7ten Februar verdient, dessen Inhaber Lord Ponsonby ist. Möge darum der Congreß die Antwort unserer Deputirten vertrauensvoll abwarten; bis dahin zeige er sich ruhig und fest, um nicht im Volke eine Unruhe zu verbreiten, welche die ernstlichsten Folgen nach sich ziehen könnte.“ Herr Lebeau entgegnete: „Das diplomatische Comité hatte zwar versprochen, auf die Wahl des Congresses keinen Einfluß üben zu wollen, und so eben rühmt es sich auch durch sein Organ, Herrn van de Weyer, seinem Systeme treu geblieben zu seyn, indem es das Protokoll vom 7ten d. zurücksandte. Von diesem Systeme der Neutralität scheint mir jedoch das Comité bereits abgewichen zu seyn, als es uns das Schreiben des Herrn Sebastiani über die Ausschließung des Herzogs von Leuchtenberg mittheilte. Herr van de Weyer will jene Zurücksendung ferner dadurch motiviren, daß die Unterschrift des Herrn Bresson dem Protokolle gefehlt habe; allein diese fehlende Unterschrift war doch kein Hinderniß, uns das Protokoll vom 20. Januar mitzutheilen, das ebenfalls von Lord Ponsonby allein unterzeichnet war. Diese beiden Bemerkungen vorangeschickt, frage ich Herrn van de Weyer, ob man sich nicht bei der Ausschließung des Herzogs von Nemours auf das Protokoll vom 20. Januar berufe?“ Herr van de Weyer antwortete, das diplomatische Comité habe dem Congresse nur das Schreiben des Herrn Sebastiani mitgetheilt, weil es verlangt worden sey; das Protokoll vom 20. Januar sey von Herrn Bresson nicht mit unterzeichnet gewesen, weil dieser sich zur Zeit nicht in Brüssel befunden habe: endlich aber habe das Comité noch keine offizielle Mittheilung hinsichtlich der Erwählung des Herzogs von Nemours erhalten und könne daher auch dem Congresse in diesem Bezuge nichts vorlegen. Auf Herrn Osy's Bemerkung, daß Herr Bresson in seiner Abwesenheit von Herrn v. Lawoestine vertreten worden sey, erwiederte Herr van de Weyer, daß nur Lord Ponsonby und Herr Bresson die Agenten der Bevollmächtigten von London und nur gemeinschaftlich in offizieller Weise aufzutreten befugt seyen, daher auch das diplomatische Comité ihren Mittheilungen nur dann einen offiziellen Charakter leihe, wenn sie die Unterschrift beider Diplomaten trügen. Uebrigens würde das Protokoll vom 7. Februar den Congreß doch zu keiner Beschlußnahme veranlassen, da es vor allen Dingen unerläßlich sey, eine Antwort aus Paris zu haben. Nachdem nun auch noch Herr Jottrand dieser Unterhaltung sich angeschlossen und Herr van de Weyer Anlaß genommen hatte, sich über einen Artikel in dem von diesem Deputirten redigirten „Courrier“ zu beschweren, sagte Herr Nothomb: „Ein ehrenwerthes Mitglied (Herr Osy) hat bereits am 7ten d. das diplomatische Comité aufgefordert, Nachrichten aus Paris mitzutheilen. An diesem Tage war unsere Deputation erst dort angekommen, und es war daher physisch unmöglich, eine Antwort zu besitzen. Ein heute früh eingegangenes Schreiben berichtet uns, daß unsere Deputirten vorgestern, am 8. Februar, von Herrn Sebastiani amtlich empfangen worden sind. Sie haben den Minister ersucht, für sie um eine feierliche Audienz beim Könige der Franzosen anzuhalten, und zwar mit dem Wunsche, daß diese sobald als möglich statt finden möge. Das Protokoll vom 7. Februar habe ich gestern um 4½ Uhr Nachmittags erhalten. Ich habe Grund, zu glauben, daß der Französische Abgesandte es erst nach mir kennen gelernt habe. Ich habe einen Courier nach Paris abgesandt, um von unseren Deputirten, so wie von Herrn v. Celles, binnen zweimal 24 Stunden eine kategorische Antwort zu fordern.“ Bei der in dieser Sitzung statt gehabten Erneuerung der Bureaus wurde Herr Surlet de Chokier wieder von 80 unter 102 Stimmen zum Präsidenten erwählt. Zu Vice-Präsidenten wurden die Herren v. Gerlache und Destouvelles, Letzterer an die Stelle des Barons v. Stassart, proclamirt.

An einem Thore der Stadt Namur werden Verschanzungen errichtet. Eine hiesige Zeitung fragt, ob diese zum Angriffe, oder zur Vertheidigung dieser Stadt dienen sollen?

In Gent finden fortwährend neue Verhaftungen und Haussuchungen statt. Der Messager de Gand erzählt: „Gestern (8. Februar) Abends zwischen 8 und 9 Uhr verbreitete sich ein Allarm in mehreren Stadtvierteln. In einem Augenblicke waren alle Kaffeehäuser leer, und sehr viele flüchtende Leute stießen sich in den Straßen. Es hieß, die Holländer befänden sich an den Thoren der Stadt; Einige versicherten sogar, daß sie sich bereits innerhalb unserer Mauern befänden. Die bewaffnete Macht war bald auf den Beinen starke Patrouillen durchstreiften die Straßen, und Kanonen wurden vor dem Rathhause aufgeführt. Das Ganze war indessen nur ein blinder Lärm gewesen.“

Am 9ten ist ein Kurier mit Depeschen für Lord Ponsonby von Paris angekommen. Man versichert, sie enthielten die Anzeige von der Nichtannahme des Belgischen Thrones von Seiten des Französischen Gouvernements. Derselbe hat auch das Londoner Protokoll vom 1. Februar, welches den Herzog von Leuchtenberg und die Familie der fünf Mächte vom Belgischen Thron ausschließt, erhalten, und dasselbe Hrn. Bresson, so wie dem diplomatischen Comité mitgetheilt. — Dieses Protokoll ist den 4ten nach Paris geschickt worden, hat dort die Zustimmung des Ministeriums erhalten

und ist den 7ten wieder dem Prinzen Talleyrand zur Unterschrift übermacht worden. — Briefe, welche zu gleicher Zeit mit jenem Protokolle angekommen sind, versichern, daß unter den fünf Höfen die vollkommenste Harmonie und Einigkeit herrsche.

Breslau am 20. Februar. Unsere Stadt und unsere Provinz hat abermals einen Verlust erlitten, durch den gestern erfolgten Tod des Königl. Consistorialrath Professor und Doctor der Theologie, Joachim Christian Gaß. Der Verewigte war zu Leopoldshagen bei Anklam in Vorpommern am 26. Mai 1766 geboren. Nach Beendigung seiner akademischen Studien fand er seine erste Anstellung im Jahre 1795 als Feldprediger bei dem Infanterie-Regiment von Rüchel, später von Borke; im Jahre 1808 wurde er Prediger an der Marienkirche zu Berlin, von wo er nach 2 Jahren bereits als Königl. Consistorialrath nach Breslau versetzt wurde. Im Jahre 1811 wurde er ordentlicher Professor der Theologie an der hiesigen Universität, und wirkte seitdem durch seine Lehrvorträge wie durch seine Schriften für Theologie überhaupt, wie für das protestantische Kirchen- und Schulwesen insbesondere, thätig und erfolgreich bis an seinen Tod fort, der gestern früh um 6 Uhr nach langen Brustleiden sein Leben endigte.

Nach dem bedeutenden Verlust, welchen unser Berufskreis seit Kurzem durch den unverhofften Tod mehrerer seiner ausgezeichnetsten Mitglieder erlitten, muß es uns um so tiefer betrüben, abermals einen höchst würdigen, vielverdienten und verehrten Amtsgenossen aus unserer Mitte scheiden zu sehen. Gestern früh gegen 6 Uhr starb der Königl. Consistorial- und Regierungsrath, ordentliche Professor der Theologie, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, Herr Dr. Joachim Christian Gaß, im 65sten Jahre seines Alters, im 22sten seines hiesigen Berufslebens. Durch gleich vorzügliche Eigenschaften des Geistes und Herzens, durch erleuchtete Frömmigkeit, sittliche Reinheit, hohe Geistesbildung und menschenfreundliches Wohlwollen, hat er sich in der langen Reihe von Jahren bei Allen, welche sein Leben und Wirken näher berührte, Achtung und Liebe erworben. Der Staat verliert an ihm einen seiner treusten Diener, das Kirchen- und Schulwesen Schlesiens einen sehr kundigen, geistreichen, rastlos thätigen Bearbeiter, die Wissenschaften einen innigen Freund und Förderer. Stets wird sein Andenken, wie sein erfolgreiches Wirken, unter uns im Segen bleiben.

Breslau den 20. Februar 1831.

Die Präsidenten, Dirigenten und Mitglieder des Königl. Consistorii der Provinz und des hiesigen Königlichen Regierungs-Collegii.

Miscelle.

Zu den Neuigkeiten gehört das Gerücht, daß der Graf Rossi zum Sardinischen Gesandten nach Rio-Janeiro ernannt sey, seine Gattin ihm folgen, und Deutschland und Europa so eine liebliche Blüthenkrone der Tonkunst verlieren würde.



Damit es Freunden der Sternkunde leichter werden möge, den Kometen, welcher bereits im Scheiden begriffen ist, noch aufzufinden, ja mit ganz gewöhnlichen Fernröhren noch eine Zeit lang zu verfolgen, ist vorstehend sein scheinbarer Lauf zwischen bekannten großen Fixsternen bis zum 1. März hin verzeichnet. Der Rechnung liegt die Bahnbestimmung zum Grunde, welche der Herr Professor E. in B. ermittelt, und gütigst mitgetheilt hat. Unter dem bekannten Sternbilde des großen Bären steht *A.*, Arkturus der helle, rosenrothe Stern im Bärenführer Bootes; *V.* ist Vindemiatrix im Flügel der Jungfrau; *Sp.* Spica der Stern erster Größe in der Kornähre der Jungfrau, und *D.* Denebola, der helle Stern im Schweif des Löwen. Zwischen Vindemiatrix und den Sternen des großen Bären stehen noch, jedoch hier nicht angedeutet, das Haupthaar der Berenice und das Herz Karls II.

Die Stellung dieser Sterne ist gegen O.S.O., wenn Spica etwa 8 Grad hoch steht, d. i. den 21sten etwa um 11 Uhr, den 25sten um $10\frac{3}{4}$ Uhr und den 1sten März um $10\frac{1}{2}$ Uhr. Am 26. Februar wird der Mond um 5 Uhr 28 Minuten, also 21 Minuten vor dem Kometen, am südöstlichen Rande verfinstert aufgehen, und nach 6 Uhr, da fast $\frac{2}{3}$ von seiner Scheibe verfinstert sind, vielleicht den Kometen zu sehen erlauben, obgleich dieser nur 18° links unter ihm nahe bei Vindemiatrix steht. B.

Anm. Man muß in der Wirklichkeit sich das Sternbild des großen Bären noch etwas weiter hinauf gerückt, und Spica etwas tiefer unten denken. Aus Mangel an Raum konnte das richtige Verhältniß in der Stellung der Sterne von oben nach unten in der Vignette nicht beibehalten werden. Auch die Stellung des Kometenschweifs ist etwas anders.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 15ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Hielscher, von einer gesunden Tochter, zeige ich ganz ergebenst an.

Kempen den 17. Februar 1831.

Berndt, Apotheker.

Todes-Anzeigen.

Das heute früh um 1 Uhr zu Ober-Hannsdorf bei Glatz erfolgte Ableben meines vieljährigen Freundes, des Königl. Hauptmanns v. d. A. Herrn Carl Freiherrn von Nostiz, zeige ich dessen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Ullersdorf den 16 Februar 1831.

Wilhelm Graf von Magnis.

Gestern Nachmittag um $1\frac{1}{2}$ Uhr endete ein Schlagfluß das Leben unseres geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Post-Administrators, Post-Commissarius Lehmann. Er erreichte ein Alter von 60 Jahren und 6 Monaten, und war mir stets ein treuer Gefährte, so wie meinen Kindern ein guter Vater. Der stillen Theilnahme entfernter Verwandten und lieben Freunden widmen wir diese Anzeige mit tief betrübten Herzen. Landeshut den 17. Februar 1831.

Henriette verw. Lehmann, geb. John, als Gattin.

Louise, Julie, Karl, } als Kinder des Verstorbenen.

Im Vertrauen auf Gott und den Erlöser entschlief heute mein guter Bruder Gustav Hüttel an der Wassersucht. Allen seinen Verwandten, Gönnern und Freunden zeige ich diesen mir schmerzlichen Todesfall zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Nimptsch den 18. Februar 1831.

C. Ludwig Hüttel.

Die unerforschliche Bestimmung der Vorsehung trennte mich heute von meiner inniggeliebten Gattin Marie, geborne Remer, die ich leider erst wenige Monate die Meinige nannte. Dies entfernten Verwandten und Freunden. Breslau den 19. Februar 1831.

Göppert, Dr. Med.

H. 23. II. 5. St. F. u. T. ☐ I.

Theater-Nachricht.

Montag den 21sten: Ein Tag auf dem Breslauer Wollmarkt. Ein Schwank mit Gesang in 1 Akt, von C. Fischer. Hierauf: Carl XII. auf der Insel Rügen. Historisches Lustspiel in 4 Akten, von L. W. Both.

Dienstag den 22sten, zum Benefiz für Herrn und Madame Mejo, neu einstudirt: Das kleine Rothkäppchen. Zauberoper in drei Aufzügen. Musik von Boyeldieu. — Bestellungen auf geschlossene Logen nimmt der Kastellan Hr. Wißmann, wie auch zu Sperrsitzen Hr. Kaufmann Hertel dem Theater gegenüber, gegen gleich baare Bezahlung an.

Bekanntmachung.

Es sollen die im Himmelwitzer Forste im vorigen Winter eingeschlagenen Brennhölzer, bestehend in $2276\frac{3}{4}$ Klaftern Kiefern Scheit-, $\frac{1}{2}$ Klafter Kiefern Ast-, $343\frac{1}{2}$ Klaftern Fichten Scheit- und $18\frac{3}{4}$ Klaftern Fichten Astholz, zusammen $2639\frac{1}{2}$ Klaftern Holz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar je nachdem sich Kaufliebhaber dazu einfinden werden, entweder im Ganzen oder in Loosen zu mehreren hundert Klaftern. Kauflustige werden eingeladen, sich in dem dazu anberaumten Termine den 16ten März dieses Jahres Vormittags um 10 Uhr, in dem neuen herrschaftlichen Gasthofe zu Groß-Strehlitz einzufinden und ihre Gebote abzugeben, wonächst dem Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Regierung, der Zuschlag ertheilt werden soll.

Oppeln den 15. Februar 1831.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Das auf dem Hinterdohm in der Graupengasse No. 2, des Hypothekenbuchs neue No. 7 belegene Grundstück, der verwittw. Branntweinbrenner Böhm gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation anderweitig, da sich in dem am 14ten Januar d. J. angestandenen peremtorischen Termine ein Kauflustiger nicht gemeldet hat, verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6037 Rthlr. 14 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 3832 Rthlr. 20 Sgr., nach dem Durchschnittswerthe 4985 Rthlr. 2 Sgr. Der Bietungstermin steht am 26sten August Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem einzigen Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 26sten Januar 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In einer bei dem unterzeichneten Inquisitoriat schwebenden Untersuchungssache sind 3 Hemden — 1 Manns-Hemde und 2 Frauenshemden — sämmtliche mit I. H., ersteres mit blauem, letztere mit rothem Garn gezeichnet, am 16ten Januar 1831 in Beschlag genommen, welche wahrscheinlich entwendet, vom Diebe kurz vor seiner Verhaftung weggeworfen und sodann gefunden worden sind. Alle bisher zur Ermittelung des Eigenthümers gemachten Versuche sind erfolglos geblieben, und werden nunmehr alle diejenigen, welche an den besagten 3 Hemden Eigenthums-Ansprüche zu haben vermeinen, oder darüber Auskunft zu geben ver-

mögen, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich spätestens in dem den 7ten März a. c. Vormittags 9 Uhr vor dem Inquirenten, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Cleinow, im Verhörzimmer No. 8 des Königlichen Inquisitoriats anberaumten Termine zu melden, sich als Eigenthümer zu legitimiren, und die weitere Verhandlung, so wie eventualiter deren Extradition zu gewärtigen. Sollte sich innerhalb dieser Frist und spätestens in dem anberaumten Termine Niemand melden, so wird über die genannten Gegenstände nach Maaßgabe der gesetzlichen Vorschriften anderweitig verfügt werden. Breslau den 18ten Februar 1831.

Das Königliche Inquisitoriat.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Buchwald, Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Liebau, ist am 25sten Januar d. J. ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten, worauf 8 Centner 5 Pfund gestampfter Hirse geladen, angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 6ten April d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Liebau zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 16 Februar 1831.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Nachlaß-Masse des zu Mittel-Neuland bei Neisse verstorbenen Pfarrers Johann Gerstel binnen Kurzem unter die bekannten Nachlaß-Gläubiger vertheilt werden wird.

Breslau den 10ten Februar 1831.

Fürst Bischöfliches General-Vicariat-Amt.

Avertissement.

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadtgericht findet sich durch die in Nro. 27. der Breslauer und Nro. 28. der schlesischen Zeitung enthaltenen Aufforderungen der Johanna von Müller, geb. Bone, dem Antrage der dabei betheiligten Personen gemäß, veranlaßt, hiermit bekannt zu machen: daß die Angaben der Johanna v. Müller, als ob eine Gerichtsperson die Dienstpapiere des hierselbst verstorbenen Königlichen Flößinspektor Kretschmer nicht übergeben habe, sondern dieselben vor der Versiegelung weggebracht und dabei ein großer Wandspind mit weggefahren worden sey, durchaus ungegründet sind, indem vielmehr nach Ausweis der diesfälligen Nachlaßacten diese Dienstpapiere und Geräthschaften, zu welchem auch ein Schranken gehörte, von einem Commissario des Gerichts der betreffenden Dienstbehörde übergeben und dabei die gesetzlichen Vorschriften überall beobachtet worden sind. Auch kann nicht unbemerkt bleiben, daß bei der Aufsiegelung die Gerichtssiegel ganz unverletzt gefunden worden, mithin während der Versiegelung des Nachlasses nichts aus demselben hat entwendet werden können, und daß nachdem sämmtliche in der nähern Umgebung des Verstorbenen befindlich gewesenen Personen den Manifestations-Eid abgeleistet haben, auch nicht ein noch so entfernter Verdacht einer Entwendung vor der Versiegelung vorhanden ist, mithin alle in jener Aufforderung enthaltenen Angaben bei der längst veranlaßten nähern Untersuchung als völlig grundlos sich ergeben haben.

Glatz den 11ten Februar 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation.

Die den Heinrich Giehmannschen Erben gehörigen hieselbst gelegenen Grundstücke, als: a) das Kretschamhaus No. 96 mit einem Ackerstück von 5 Scheffeln, gerichtlich taxirt auf 1161 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf. und b) das Ackerstück sub No. 179 von 10 Scheffeln, gerichtlich taxirt auf 673 Rthlr. 10 Sgr., sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in dem hierzu anberaumten peremtorischen Bietungs-Termine, den 16ten May d. J. Nachmittags 2 Uhr in unserer Kanzlei allhier meistbietend verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zuläßiger Widerspruch nicht erklärt wird.

Zobten den 26. Januar 1831.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Da in dem in der Beilage zu der privilegirten Schlesischen Zeitung Nro. 303. befindlichen Avertissement vom 21sten October 1830 in Betreff der Edictal-Ladung verschiedener verschollener Personen aus dem Eigenschen Kreise in der Königlichen Sächsischen Ober-Lausitz der Name des unter Nro. 2. gedachten Avertissements aufgeführten verschollenen Johann Traugott Hanspachs aus Altbernsdorf verdruckt und statt Hanspach — Sanspach — abgedruckt worden, so wird sothaner Druckfehler hiermit verbessert.

Amthaus Bernstadt in der Königlich Sächsischen Ober-Lausitz den 11ten Februar 1831.

Kloster Marienst ernsche Gerichts-Kanzlei auf dem Eigen.

Bekanntmachung.

Da wir noch fortwährend, theils von den Gläubigern, theils von den einzelnen Legatarien der zu Polgsen verstorbenen Freiherrlich v. Birkhahnschen Eheleute, sowohl mit Gesuchen, als auch mit Klagen, behelliget werden, ungeachtet wir schon am 1sten November 1829 die Verwaltung der Freiherrlich von Birkhahnschen Testaments-Executorie abgegeben haben und von dem Erben dechargirt sind; so finden wir uns veranlaßt, unser Ausscheiden, als Freiherrlich von Birkhahnsche Testaments-Executoren, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und ersuchen alle Diejenigen, welche auf den Nachlaß der Freiherrlich von Birkhahnschen Eheleute Anspruch zu haben vermeinen, sich unmittelbar an die Erben zu wenden. Wohlau den 4. Februar 1831.

v. Schmettau. Reinert. Gobbin.

Auction.

Es sollen am 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effekten, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und in einer Harfenuhr an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 15ten Februar 1831.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Den 28sten Februar, 2ten März und folgende Tage, werde ich den Nachlaß des hier gestorbenen Kaufmanns und Posamentiers Karl Samuel Kühn, bestehend in Goldgeschmeide, Silbergeschirr, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, Posamentier- und Seidenwaaren, Handlungs-Utensilien, einigen Specerey-, Schnitt- und Eisenwaaren, im Auctions-Locale des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts öffentlich an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung versteigern. Außer mehreren alten, jedoch zum Theil auch noch brauchbaren Posamentier-Handwerksstücken, wird a) ein noch guter eichener Posamentierstuhl mit verschiedenen Zungen und vollständigen Bindeisen, so wie b) ein Mühlenstuhl mit 12 Gängen, welcher auch auf breites Band verändert werden kann und mehrere hundert Thaler gekostet hat, zugleich mit versteigert werden, als worauf Posamentiere ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Strehlen den 28. Januar 1831.

Böhm, v. C.

Anzeige.

Wer gute hochstämmige Aepfel- und Birn-Bäume zu verkaufen hat, beliebe gefällig Preis und Probe frei an meinen Amtmann Kammer, in Groß-Syrding bei Breslau zu senden.

Wilh. Braune.

Auction von Wagen und Pferden.

Mittwoch als den 23sten Februar Vormittags um 10 Uhr, werde ich am Ecke der Schmiedebrücke und Ursuliner-Straße 2 gesunde Wagenpferde, braune Engländer, 5 Jahr alt, einen ganz modernen gelb lakirten 4sitzigen Staatswagen, einen halbgedeckten Wagen mit Vordergedeck, und ein Paar gute Geschirre, gegen gleich baare Zahlung in Courant öffentlich versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Brauerei-Verpachtung.

Zur Verpachtung des Ostern d. J. pachtlos werdenden Brau-Urbars in Klein-Schottgau, Breslauer Kreises, ist ein Termin auf den 15ten März d. J. in der Beamten-Wohnung zu Groß-Schottgau, anberaumt, wozu Pachtliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Verkauf oder Verpachtung einer Brauerei und Schankgelegenheit.

Eine vorzüglich gut eingerichtete, auf einer sehr lebhaften Straße befindliche Brauerei und Schankgelegenheit, (auch Gasthaus) in Breslau, ist sogleich zu verpachten, auch besonderer Umstände wegen das ganze Grundstück sehr billig zu verkaufen. Cautionsfähige erhalten auf portofreie Briefe nähere Auskunf von dem

Agent Stock.

Verpachtung.

Ein zwischen dem Ohlauer und Schweidnitzer Thore belegener Garten, worinnen über 300 Stück der veredelsten Obstbäume, Wein-Anlagen, Spargel und Frühbeete und Fruchthaus befindlich sind, ist unter billigen Bedingungen an einen thätigen und cautionsfähigen Pächter zu verpachten, und sind die nähern Bedingungen auf der Ohlauer-Straße No. 58. beim Wirth zu erfragen.

Schaaf-Verkauf.

Da ich beschlossen habe die Preise meines Schaaf-Zucht-Viehes bedeutend, ja bis zur Hälfte herabzusetzen, so mache ich hierdurch bekannt, daß ich solche

Böcke, die bisher 100—120 Rthlr. und mehr kosteten jetzt für 50 Rthlr.
" " " 50—60 Rthlr. " " 30 Rthlr.
" " " 25—30 Rthlr. " " 15 Rthlr.
u. Mütter, die bisher 40—50 Rthlr. und mehr kosteten jetzt für 20—25 Rthlr.
" " " 15—20 Rthlr. jetzt für 10 Rthlr.
" " " 10—12 Rthlr. " " 7 Rthlr.

ablasse. Ueber die Eigenschaften und Preise der Wolle etwas zu sagen, halte ich für überflüssig.

Rothschloß bei Strehlen den 11. Februar 1831.

Wilh. Braune.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Muttervieh- und Stähre-Verkauf.

Das Dom. Niclasdorff, $1/4$ Meile von Strehlen, offerirt auch dieses Jahr wiederum 100 Stück feiner Mütter, so wie eine bedeutende Anzahl sehr wollreicher und dabei feiner Böcke, von rein Lichnowskyscher Abstammung zum Verkauf. Der Preis der Wolle und daß solche immer vor dem Markt verkauft, ist hinlänglich bekannt, eben so der Gesundheitszustand des Viehes.

Zu verkaufen.

In Oswitz stehen zwei fette Schweizer Kühe und drei Brack-Ochsen zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, sein mit Obrigkeitlicher Erlaubniss in Glatz am Ringe No. 2 neu eingerichtetes

Commissions-Agentur-Bureau

einem geehrten in- und auswärtigen Adel und geehrten Publico bestens zu empfehlen.

Verschaffung und Unterbringung von Capitalien, Vermittelung beim Einkauf und Verkauf von Häusern und Gütern, bei Miethung und Vermiethung von Wohnungen, bei Pachtungen und Verpachtungen in der Stadt und auf dem Lande, beim Einkauf und Verkauf von Waaren und Gegenständen aller Art, Unterbringung von Beamten, Schreibern, städtischen so wie ländlichen Dienstboten beiderlei Geschlechts, Gesellen und Lehrlinge, kurz alles was in dieses Fach schlägt, wird zu gegenseitiger Zufriedenheit zu besorgen, mein eifrigstes Bestreben seyn.

Glatz den 18. Februar 1831.

V. H. Doehn.

Capitals-Gesuch.

300 Rthlr. zur ersten Hypothek auf ein Bauer-Gut von circa 3000 Rthlr. an Werth. Auswärtige werden ersucht ihre Briefe gefälligst zu frankiren. Glatz den 18ten Februar 1831.

V. H. Doehn.

Gesuchtes Capital.

2500 Rthlr. werden gegen Pupillar-Sicherheit Termino Ostern zu 5 pCt. ohne Einmischung eines Dritten zur ersten Hypothek gesucht; wer solche zu vergeben, beliebe seine Adresse unter H. Z. Dominikanerplatz No. 2 par terre rechts abzugeben.

Anzeige.

Daß ich mit meinem Tauf-Namen

Gustav Adolph

heiße, zeige ich hiermit ergebenst an.

Bamberger,
Schnürmieder und Bandagenmacher.

Literarische Anzeige.

Von dem in unserem Verlage erscheinenden

Handwörterbuch der deutschen Sprache,

mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auf deren Sinnverwandtschaft, von Dr. J. C. A. Heyse und Dr. K. W. L. Heyse, ist so eben die Erste Lieferung, die Buchstaben A bis E enthaltend, fertig geworden und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zur An- und Einsicht vorräthig; in denselben wird auch noch fortwährend zu dem höchst billigen Pränumerationspreise von 3 Thlrn. für 70 Bogen Lexikon-Format Bestellung angenommen. Die Zweite Lieferung, an der unausgesetzt fortgedruckt wird, wird hoffentlich im kommenden Frühjahr ausgegeben werden können. Nach Erscheinen des Ganzen tritt unfehlbar ein bedeutend höherer Ladenpreis ein.

W. Heinrichshofen's Buchhandlung
in Magdeburg.

Neue Musikalien.

So eben erschienen in unterzeichneter Handlung:

Zwei Favorit-Gesänge,

1) Ach wenn ich nur kein Mädchen wär rc.

2) Ach die Welt ist gar so freundlich rc.

Aus dem Original-Zauberspiele „der Alpen-König und der Menschenfeind.“

Mit Begleitung der Guitarre.

Preis: $2\frac{1}{2}$ Sgr.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunst-Handlung in Breslau, am Ringe No. 52.

Kunst-Anzeige.

Auf Ansuchen eines Königl. Beamten in Berlin hat sich Unterzeichneter dem Verkaufe der Burg Hohenzollern (Stammhaus Sr. Majestät des Königs) welche in Preußen zum ersten Mal im Druck erscheint, unterzogen und macht dies einem geehrten Publikum mit dem gehorsamsten Bemerken bekannt, daß dieses äußerst wohl gelungene Stück für den billigen Preis von 1 Rthlr. Preuß. Courant verkauft wird und der Ertrag hiervon zum Besten einer bedrängten Beamten-Wittwe mit 6 unmündigen Kindern, bestimmt ist.

Breslau im Februar 1831.

Lepke, Kunsthändler.

Anzeige.

Das Dutzend ächte Windsor-Seife verkaufen wir zu 15 Sgr., ächte Palm-Seife zu $17\frac{1}{2}$ Sgr., Savon transparent zu $27\frac{1}{2}$ Sgr., Veilchen-Seife zu 1 Rthlr. 15 Sgr., Savon de Provence oder bittre Mandel-Seife zu $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Hübner & Sohn,
Ring No. 43., das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Zu vermiethen
ist in dem Hause No. 31. Weiden-Straße der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, 2 Alkoven, nebst Küche und anderm Zubehör und Termino Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.
Breslau den 20sten Februar 1831.

Angekommene Fremde.

Am 18ten: In der goldnen Gans: Hr. Sprengepiel, Steuerrath, von Frankenstein. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Franken, Hr. Schatz Lieutenants, von Neisse; Hr. Rahn, Fabrikant, von Wien. — Im weißen Adler: Hr. Huge, Lieutenant, von Posen; Hr. Knörle, Kaufmann, von Stettin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Schrabisch, Hauptmann, von Rawicz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Rosenthal, Gutsbes., von Brineck; Hr. Höniger, Kaufmann, von Ribnik; Hr. Conrad, Kaufmann, von Brieg. — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbesitzer, von Tschammendorff. — Im Privat-Logis: Hr. Bänisch, General-Pächter, von Preiskau, Ohlauerstraße No. 29; Herr Brachvogel, Land-Gerichts-Rath, von Krotoschin, am Ringe No. 24; Hr. Proske, Ob. L. G. Assessor, von Frankenstein, Albrechtsstraße No. 5; Hr. Conrad, Oberamtm., von Niklasdorff, Kohlenstraße No. 1.; Hr. Spreer, Schauspieler, von Weimar, Oderstraße No. 23.

Am 19ten: In der goldnen Gans: Hr. Damkier, Schiffs-Kapitain, von Koppenhagen; Hr. Green, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Steinitz, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Becker, Kaufmann, von Stettin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Graf v. Stroganoff, General, von Petersburg. — Im goldnen Baum: Hr. v. Wezyk, von Mrozzin; Hr. Fischer, Gutsbes., von Poischwitz. — Im weißen Adler: Hr. Brunow, Kaufm., von Stettin. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Collin, Schiffs-Kapitain, von Karlskrone. — Im blauen Hirsch: Hr. Förster, Kaufmann, von Benshausen. — In der großen Stube: Herr von Samogay, von Costau. — Im Zepter (Ohlauerthor): Hr. v. Rymuitewsky, von Neuwiedam. — Im Privat-Logis: Hr. Mollard, Kammergerichts-Assessor, von Berlin, Albrechtsstraße No 22; Hr. v. Wille, Polizei-Distrikts-Commiss., von Hochkirch, Ohlauerstraße No. 83; Hr. Steinitz, Dokt. Med., von Berlin, Blücherplatz No. 18; Herr Hoffmann, Oberamtmann, von Löwen, Friedr. Wilhelms-Straße No. 46.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 19. Februar 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$141\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco . .	a Vista	$149\frac{3}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$148\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.21\frac{1}{2}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$101\frac{1}{6}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$100\frac{1}{12}$
Berlin	a Vista	$99\frac{7}{8}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{5}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	—	—	$101\frac{1}{3}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$88\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	90	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$101\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	93	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$41\frac{1}{6}$	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	81	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	$102\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	103	—
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	$72\frac{5}{6}$	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	45
Disconto	—	6	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 19ten Februar 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 25 Sgr. , Pf.	—	2 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	—	2 Rthlr. 10 Sgr. , Pf.
Roggen	2 Rthlr. 2 Sgr. , Pf.	—	2 Rthlr. , Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. , Pf.
Hafer	1 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. , Sgr. 3 Pf.	—	, Rthlr. 29 Sgr. , Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.